Privilegirte Schlesische Zeitung

No. 167. Donnerstag den 19. Juli 1832.

Bekanntmachung.

Der Unterricht an der hiesigen Königl. Kunst-Bau-Handwerks-Schule wird wieder den 1sten September seinen Anfang nehmen. Derselbe wird in den beiden der Anstalt zugehörigen Lokalien, in dem Bibliothek-Gebäude vor dem Sandthore und in dem Gebäude des katholischen Gymnasiums auf der Schuhbrücke in zwei Klassen ertheilt werden. Die Lehrgegenstände, welche für beide nach dem Umfange der Kenntnisse der Schüler geordneten Klassen, der ersten oder höheren und der zweiten oder niederen abgehandelt werden, sind: reine und angewandte Mathematik, schöne und ökonomische Baukunst, Chemie und Physik in Anwendung auf Gewerbe, Zeichnen von Maschinen und Plänen, freies Handzeichnen und Modelliren. Die Unterrichtszeit ist täglich von 8 bis 12 und von 2 bis 5 Uhr, an zwei Tagen in der Woche von 2 bis 6 Uhr festgesetzt. Die Anmeldung zur Aufnahme in die Anstalt erfolgt bei dem Oberlehrer Gebauer im Gebäude des katholischen Gymnasiums auf der Schuhbrücke. Jeder sich Anmeldende wird von demselben vor seiner Aufnahme hinsichtlich seiner Fähigkeiten und Kenntnisse geprüft. Nur derjenige kann aufgenommen werden, welcher Fertigkeit im richtigen Auffassen und Niederschreiben des Dictirten, so wie genügende Kenntniß der vier Species in ganzen und gebrochenen Zahlen zeigt. Vor dem Eintritt in die Anstalt hat der sich Anmeldende bei der Königl. Instituten-Hauptkasse im Regierungsgebäude einen Eintrittsschein mit Einem Thaler zu lösen. Wer allen Unterrichtsstunden beiwohnen und sonach den festgesetzten Cursus durch beide Klassen ohne Unterbrechung durchgehen will, zahlt ein monatliches Schulgeld von 20 Silbergroschen. Den Gesellen und Lehrlingen, die durch ihre Beschäftigung gehindert sind an dem gesammten Unterrichte Theil zu nehmen, soll wie bisher gestattet seyn, einzelne Unterrichtszweige zu besuchen. Für das Lehrfach eines Lehrers werden alsdann monatlich 5 Silbergroschen bezahlt. In derselben Anstalt wird auch wie bisher alle Sonntage in den Stunden von $11\frac{1}{2}$ bis $1\frac{1}{2}$ und von 3 bis 5 Uhr von zwei Lehrern Unterricht ertheilt werden. Die Lehrgegenstände für diesen Unterricht sind: Elemente der Arithmetik und Geometrie, technologische Lehren, Liniar-, Maschinen- und Handzeichnen. Zu diesem sonntäglichen Unterrichte wird jeder Lehrling oder Geselle, welcher sich meldet und den Eintrittsschein löset, ein Jahr lang zugelassen. Ein besonderes Unterrichtsgeld wird nicht entrichtet. Jeder Schüler der Anstalt kann als solcher diesem Unterrichte beiwohnen, ohne einen besonderen Eintrittsschein zu lösen. Jährlich wird eine öffentliche Prüfung und Ausstellung der angefertigten Arbeiten veranstaltet, die Leistungen der Anstalt an den Tag zu legen. Diese Prüfung, zu welcher wir hiermit das theilnehmende Publikum einladen, fällt diesmal auf den 22sten dieses Monats und wird in der Zeit von 2 bis 5 Uhr in dem Bibliothek-Gebäude vor dem Sandthore abgehalten werden.

Breslau den 18. Juli 1832.

Königliche Regierung.
Abtheilung für die Kirchen-Verwaltung und das Schulwesen.

Polen.

Warschau, vom 9. Juli. — Der präsidirende General-Direktor der Justiz-Kommission, General Kossecki, hat folgende Bekanntmachung an die Gerichts-Anwalte im Königreiche Polen erlassen: „Die Kriminal-Gerichte haben, da sie am meisten mit der Humanität, Ordnung und Sicherheit im Lande in Beziehung stehen, von jeher das besondere Augenmerk Sr. Majestät auf sich gezogen. Die Gefängniß-Aufseher sind verpflichtet, über die in Haft gehaltenen, aber noch nicht gerichteten Gefangenen sorgfältige Berichte abzustatten. Diese Berichte geruhen Se. Majestät selbst durchzusehen, und sobald irgend ein auffallender Verzug in dem gerichtlichen Verfahren eintritt, wird die Regierungs-Kommission der Justiz zu desfallsiger Verantwortung aufgefordert. Indem die Regierungs-Kommission der Justiz den Ursachen der in Kriminalsachen sich immer mehr verbreitenden Verzögerungen nachforschte, wurde ihr unter Anderem bemerklich, daß dieser Verzug am häufigsten den Anwalten zur Last fällt, weil sie ihre Vertheidigungen nicht zur bestimmten Zeit fertig haben und in dieser Pflicht so saumselig sind, daß die Gerichte sie durch Geldstrafen und selbst durch persönlichen Zwang zur Erfüllung derselben nöthigen müssen. Es wäre überflüssig, hier auseinanderzusetzen, wie das Geschäft, die Angeklagten zu vertheidigen, einerseits der schönste Beruf des Advokaten-Standes ist, und wie andererseits die Vernachlässigung dieser Pflicht ihrem ehrenvollen Amte Eintrag thut. Nur daran glaubt die Regierungs-Kommission der Justiz die Anwalte erinnern zu müssen, daß die Verabsäumung dieser Pflicht in Kriminal-Sachen den Zweck der Strafe vereitelt und die Menschlichkeit verletzt. Denn sobald der Angeklagte schuldig ist und die Strafe nicht schnell an ihm vollzogen wird, geht der Zweck der Strafe, von Verbrechen abzuschrecken, ganz verloren, weil, wenn die Erinnerung an das Verbrechen schon erloschen ist, ehe die Strafe den Schuldigen ereilt, der öffentliche Eindruck, den das Gesetz durch Bestrafung des Verbrechers zu erreichen beabsichtigt, entweder ganz verschwindet oder doch sehr geschwächt wird. Wenn aber der Angeklagte unschuldig ist und nur menschliche Bosheit oder ein besonderes Zusammentreffen unglücklicher Verhältnisse auf ihn den Schein eines begangenen Verbrechens geworfen und ihn der persönlichen Freiheit beraubt haben, welches Unrecht fügt ihm dann Jeder zu, der daran Schuld hat, daß seine Befreiung aus der Haft und die öffentliche Erklärung seiner Unschuld verzögert werden! Die unnützen Ausgaben, welche für den öffentlichen Schatz aus der Ueberfüllung der Gefängnisse hervorgehen, der schädliche Einfluß, den eine längere Haft den Angeklagten auf deren Sittlichkeit und Gesundheit ausübt, der Verlust, der dem schon nicht sehr bevölkerten Lande aus der Entziehung so vieler Hände Arbeit entspringt, dies Alles sind ebenfalls verderbliche Folgen des Verzuges in den Kriminal-Prozessen, welche die Aufmerksamkeit der Regierung im höchsten Grade in Anspruch nehmen. Um also diesem Uebel abzuhelfen, hält es die Regierungs-Kommission der Justiz für ihre Pflicht, die öffentlichen Anwalte jeder Klasse im Namen des Gesetzes, der Ordnung, der allgemeinen Sicherheit und Menschlichkeit aufzufordern, daß sie zu gehöriger Zeit ihre Plaidoyers in Kriminal- und Disciplinar-Prozessen, namentlich verhafteter Personen, vor den Gerichten ablegen und denselben einreichen. Von der Bürgergesinnung der Anwalte erwartet die Regierungs-Kommission der Justiz, daß diese Aufforderung in ihren Gemüthern die Ueberzeugung von der unumgänglich nothwendigen Eil in der Anfertigung der Plaidoyers erwecken werde; sollte sich jedoch auch dieses Mittel als unzureichend erweisen, so sieht sie sich genöthigt, zu bevorworten, daß, abgesehen von den Ordnungsstrafen, welche von den Gerichten für die Nichtablegung der Plaidoyers festgesetzt sind, die Regierungs-Kommission der Justiz beschlossen hat, jeden in dieser Hinsicht saumseligen Anwalt, nach dreimaliger erfolgloser Aufforderung, mit dreimonatlicher Suspension in seinem Amte, und nach viermaliger die Advokaten geradezu mit Verlust ihres Amtes zu bestrafen und die Anwalte höheren Ranges der Regierung zur Entfernung aus dem Amte in Vorschlag zu bringen."

Oesterreich.

Innsbruck, vom 8. Juli. — Die frohen Tage der fortdauernden Anwesenheit Ihrer Majestäten in unserer Mitte werden durch folgende Akte landesfürstlicher Huld und öffentlicher Volksfreude bezeichnet. Noch am 4ten Abends hatten der hiesige Cassino- und der Musikverein, unterstützt von den meisten Dilettanten dieser Stadt, in dem dazu besonders ausgeschmückten Redoutensaale ein Concert veranstaltet, dem Ihre Majestäten und Se. Königl. Hoheit der Prinz Karl von Baiern durch die ganze Dauer beizuwohnen geruhten. Allerhöchstdieselben wurden mit dem ehrfurchtsvollsten Freudenrufe empfangen und begleitet, und sowohl die eigens für diesen Festabend gedichtete und componirte Cantate, als auch die Kunst- und Naturgesänge, die darauf folgten, wurden von Allerhöchstdenselben um so nachsichtsvoller und gnädiger aufgenommen, als das Ganze auch einen wohlthätigen Zweck erzielte und erreichte; denn die Unternehmer hatten die Einnahme, welche durch ein allergnädigstes Geschenk Sr. Majestät von 100 Ducaten auf 1000 Fl. gesteigert worden war, dem Armenfond gewidmet, und so die öffentliche Freude ganz im Sinne des geliebten Herrscherpaares veredelt. Am 5ten machten Ihre Majestät die Kaiserin, in Begleitung Ihres Durchlauchtigen Herrn Bruders, eine Spazierfahrt nach dem benachbarten Schlößchen Weyerburg, Se. Majestät der Kaiser aber fuhren nach Hall, um dort das Erziehungshaus des Allerhöchstihren Namen führenden Jäger-Regiments und das Provinzial-Irrenhaus in Augenschein zu nehmen. Am 6ten geruhten Se. Maj. einer Gubernialsitzung von 9 Uhr früh bis halb 3 Uhr Nachmittags beizuwohnen; Ihre Majestät die Kaiserin

besuchten, nach erfolgter Abreise Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Karl, das hiesige adelige Damenstift, Nachmittags aber das nahe, schön gelegene Kaiserl. Schloß Amras. Se. Majestät der Kaiser besuchten um 5 Uhr Nachmittags das K. K. Provinzial-Strafarbeitshaus. Auch hier entging während zweistündiger Anwesenheit nichts dem forschenden Blicke des Monarchen, was immer den Zweck einer solchen Anstalt und das Gelingen bedingt. Kanzleien, Arbeitszimmer, Schlafarreste, Kirche, Schule, Spital, Badeanstalt und Fabrikmagazine — Alles und Jedes wurde untersucht und beurtheilt, viele Sträflinge wurden huldvoller Worte gewürdigt, und der Sinn jener Inschriften, die am Hausthore und beim Eingange in die erste Sträflingsabtheilung angebracht waren *), ward buchstäblich erfüllt. Auch diese Anstalt verließen Se. Majestät mit allen Aeußerungen der Zufriedenheit, und besuchten noch mit gleichem Beifalle die hiesige Zwangs-, dann die freiwillige und Rumforder-Suppenanstalt. Mit einbrechender Nacht brachte die hiesige Stadt, welche eine allgemeine Beleuchtung nur aus Gehorsam gegen den Allerhöchsten Befehl unterlassen hatte, ein schwaches Zeichen ihrer Huldigung durch Beleuchtung des Rennplatzes vor der K. K. Burg zunächst dem Monumente Erzherzogs Leopold V. dar. Eine große Volksmenge horchte der von der Kapelle der bürgerlichen Standesschützen ausgeführten Nachtmusik, mit dem aber im Riesensaale die Natursänger Hauser aus dem Zillerthale abwechselten. Den 7ten um 8 Uhr früh fand bei günstigem Wetter im Hofe der Kloster-Kaserne die Revue der sämmtlichen hier garnisonirenden Truppen statt. Das 4te Bataillon vom Kaiser-Jäger-Regimente, 2 Feld- und 1 Landwehr-Bataillon von Großherzog Baden Infanterie, die Oberstdivision von Großherzog Toscana Dragoner, eine Fußbatterie und eine Fuhrwesensabtheilung waren dort in fünf Treffen aufgestellt, und nachdem Se. Majestät alle Reihen der Krieger, begleitet von dem Militair-Commandanten, General-Major Freiherrn v. Berger, und dem Brigadier, General-Major Freiherrn v. Rehbach, durchgegangen waren, defilirten die Truppen in schönster Haltung mit klingendem Spiele vor beiden Majestäten, denn auch Ihre Majestät die Kaiserin hatte diese Militairparade, begleitet von Allerhöchstihrem Gefolge, mit einem Besuche beglückt, den übrigen Theil des Vormittags aber dem Besuche der Hof- und Jesuitenkirche, dann des Klosters und der Erziehungsanstalt der Ursulinerinnen gewidmet. Heute (8. Juli) nach 10 Uhr traf von Wien ein Courier mit der frohen Nachricht an Ihre Majestäten ein, daß am 6ten um halb 7 Uhr früh Ihre Kaiserl. Hoheit die Erzherzogin Sophie, Gemahlin Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Franz Karl, glücklich von einem Prinzen entbunden worden sey. Diese Freudenbotschaft überraschte Se. Majestät während der Audienz, die Allerhöchstdieselben seit 7 Uhr früh, nur von dem Gottesdienste unterbrochen, vielen Hunderten aus allen Klassen des Volkes ertheilten, Ihre Majestät die Kaiserin aber während des Besuches im hiesigen Museum.

*) IVsto sCeLerVM VInDICI; aeqVo VenIae LargItorI. — HVLDVoLL strahLe Vns reVIgen KInDern Des gereChten Vaters AVge.

Von der Ungarischen Grenze, vom 13. Juli. (Privatmitth.) — Seit drei Wochen sind Kriegsrüstungen in der Oesterreichischen Armee aufgenommen worden, es wird dieselbe, wie einige Gerüchte sagen, nun vollständig auf den Kriegsfuß gesetzt werden. Aus Böhmen, Galizien, Mähren, Ungarn und selbst der entferntesten Grenze von Siebenbürgen sind, wenn man diesen Gerüchten glaubt, bereits starke Truppen-Massen in Bewegung, um, wie man versichert, zu der sogenannten Westarmee, deren Centrum Tyrol bildet, und zu der Italienischen Armee zu stoßen; 36 neue Positions- und Raketen-Geschütze-Batterien sind eiligst ausgerüstet worden, um derselben Bestimmung zu folgen.

Deutschland.

Karlsruhe, vom 8. Juli. — Ihre Königl. Hoh. die Frau Markgräfin Amalie haben sich gestern nach Höchstihrem Sommeraufenthalte zu Bruchsal begeben.

Am 4ten Juli traf der Feldmarschall Fürst Wrede von Speyer hier ein; er wurde vom Großherzog zur Mittags- und vom Markgrafen Wilhelm zur Abendtafel gezogen. — Das 1ste Linien-Regiment wird von Karlsruhe nach Mannheim verlegt.

Der heutigen Karlsruher Zeitung zufolge, sind auch die Bewohner des südlichen Kaiserstuhls der Erklärung der Bewohner ihrer westlichen Nachbarn gegen die freie Presse beigetreten und theilen deren Gesinnungen. Sie sagen unter Anderem: „Wenn wir erwägen, wie uns die Preßfreiheit vor ihrer Einführung dargestellt wurde, als wenn sie die Vertilgerin alles Uebels, die Gründerin des Reichthums, die Erhalterin des Wohls und überhaupt die Stifterin alles Guten wäre, und wenn wir sie nun in ihrem jetzigen Zustande betrachten, welchen Unterschied erblicken wir nicht; was können wir anders in ihr erkennen, als das Werk böser Absicht, das Werkzeug zur Befriedigung exaltirter Köpfe, die Nahrung revolutionnairer Schwindler und das Patent zu Beleidigungen und Kränkungen?“

Frankreich.

Paris, vom 7ten Juli. — Die jüngst gemachte Reise des Königs von Sardinien, das Geheimnißvolle, mit welchem sie unternommen worden, die wiederholten Zusammenkünfte, welche er mit einer hohen Person gehabt hat, endlich die militairischen Vorkehrungen, welche über den Alpen bemerkbar werden, haben in diesen Tagen den Salons Vieles zu denken gegeben. Die periodischen Widerlegungen des Moniteurs verfehlen ihren Zweck. Jeder weiß, daß man in Turin in gewisser Hinsicht eine Art Zuvorkommenheit zeigt, und die Französische Regierung ihrerseits die Italienischen Flüchtlinge von der Grenze entfernt.

Die France nouvelle, eine Zeitung, welche besonders unter dem Einflusse des Herrn v. Montalivet und dem der Tuilerieen steht, giebt heute den Oppositionszeitungen zu verstehen, daß der lebhafteste Wunsch des Ministeriums der sey: „bei der nächsten Session in den Anklagezustand versetzt zu werden." Man fragt sich indeß, warum das Ministerium nicht diesen lebhaften Wunsch geäußert habe, als die Kammern noch beisammen waren?

„Herr v. Talleyrand ist während der wenigen Tage, die er in Paris zugebracht, außerordentlich beschäftigt gewesen. Man hat indeß allgemein, sowohl bei den Staats-Diners, als bei den diplomatischen Zusammenkünften, die Bemerkung gemacht, daß die gewöhnliche Leidenschaftslosigkeit seiner Gesichtszüge und die scharfen, treffenden Bemerkungen, welche dieser Diplomat zu machen pflegte, einem Anstrich der Langeweile und der Ermattung, so wie einer sehr matten Unterhaltung, Platz gemacht haben. Gegen seinen Gebrauch seit undenklichen Zeiten, schien der Fürst v. Benevent nicht den mindesten Antheil an den ministeriellen Bewegungen, welche seine Ankunft in Paris nothwendig veranlassen mußte, zu nehmen, und während seine Stimme sonst bei allen Gelegenheiten von dem größten Einflusse auf die zu fassenden Beschlüsse war, hat man ihn jetzt kaum einen unbedeutenden Rath ertheilen hören. Herr von Talleyrand ist gegen die Ernennung des Herrn Dupin gewesen, wir glauben indeß nicht, daß man seinem Einflusse das Mißlingen der Pläne des Deputirten von Clamecy beimessen darf. Leute, welche alles schwarz sehen, wollen behaupten, daß Herr von Talleyrand anfange, dieselbe Meinung von den Angelegenheiten zu haben."

Eines Tages, wo Herr Dupin in seiner Heftigkeit die Banquiers Wehrwölfe genannt hatte, wurde der verstorbene Präsident (Cas. Perier) böse über diese Art der Behandlung, und warf seinem satyrischen Freunde vor, daß er zu sehr nach der Popularität hasche. „Meine Popularität," sagte Herr Dupin, „habe ich schon vor 3 Jahren verloren, damals, als Ihr Magenübel Sie dessen überhob, die Ihrige auf das Spiel zu setzen." Die Bemerkung war hart, aber wahr. Dürften aber nicht Herrn Dupin's Blutegel in der neuesten Zeit sehr an Herrn Perier's Magenübel erinnern? — Man erzählt sich noch eine Bemerkung des Herrn Dupin, welche er nach dem Mittagsessen in St. Cloud, gemacht haben soll und die seinem Charakter ganz ähnlich sieht. Herr Dupin hatte nämlich erklärt, daß, wenn er nicht Präsident des Conseils werden könne, er lieber gar nicht Minister werden wolle. Eine vornehme Person, welcher er diese Erklärung durch den Englischen Gesandten mittheilen lassen, fand indeß diese Zumuthung etwas zu stark und wollte von Herrn Dupin das ihm gegebene Wort zurückhaben, daß er, als Großsiegelbewahrer in das Kabinet eintreten solle. Man weiß, daß die Erörterung über diesen Punkt sehr lebhaft wurde, und daß Herr Dupin mit Sturmschritten durch den Saal der Thür zueilte. Der König folgte ihm, worauf D. sich umdrehte und sagte: „Nein, nein! zu den Galeeren kann man jemanden verdammen, und noch dazu gesetzlich: aber selbst, während des Belagerungszustandes, kann man keinen Menschen dazu verurtheilen, in das Ministerium zu treten!"

Wie viel wird nicht für und gegen die Anwesenheit der Herzogin von Berry in Paris gesprochen! Eine bekannte hohe Dame, die in der Kaiserzeit eine große Rolle gespielt hat und die bis zum May 1825 sich auf St. Helena aufgehalten, versichert überall, die Mutter Heinrichs V. zufällig in einem Salon von Paris gesehen zu haben. Sie giebt selbst den 5. Juni als den Tag an.

Gestern wurde vor dem hiesigen Assisenhofe das Verhör der Theilnahme an dem Karlistisch-republikanischen Komplotte der Prouvaires-Straße angeklagten Individuen fortgesetzt, aber noch nicht beendigt. Die meisten der Angeklagten legten sich hartnäckig aufs Läugnen und behaupteten, sich in der Nacht vom 1sten auf den 2ten Februar d. J. nur zufällig in dem Wirthshause der Prouvaires-Straße zusammengefunden zu haben, wo das Komplott entdeckt wurde."

Man beschäftigt sich hier jetzt ernstlich mit der Ausmittelung eines geeigneten Terrains für den der Hauptstadt bewilligten Stapelplatz zur Aufbewahrung unverzollter Waaren. 25 der angesehensten hiesigen Banquiers, Fabrikinhaber und Kaufleute, worunter auch der Chef des Perierschen Hauses, sind aufgefordert worden, ihre Meinung über diesen hochwichtigen Gegenstand abzugeben.

Der Moniteur meldet aus Ciotat vom 28sten v. M.: „Das Dampfschiff Souffleur ist heute Mittag von hier nach Toulon abgegangen; dieses Fahrzeug war hierher gekommen, um die Kisten zu suchen, die nach der Aussage der Mannschaft des Carlo Alberto bei der Annäherung des Dampfschiffes Sphinx ins Meer geworfen worden seyn und Waffen nebst in Flaschen verschlossenen Papieren enthalten haben sollen. Trotz der Anstrengungen der Taucher hat man aber keine Spur davon auffinden können, sey es nun, daß man die Stelle, wo der Carlo Alberto vor Anker lag, nicht hat auffinden können, oder daß die Kisten in dem auf dem Grunde des Meeres befindlichen Seegras versteckt liegen; vier Taucher sind wiederholt und an verschiedenen Orten bis auf den Grund gegangen."

Toulon, vom 3. Juli. — Die auf der Oesterreichischen Fregatte angekommenen Italienischen Flüchtlinge sollen nach Afrika geführt werden. Der Minister will ihnen selbst nicht gestatten ans Land zu steigen. Die Fremden haben beim Präfecten um Erlaubniß angehalten, sie auf ihr Ehrenwort ans Land zu lassen. Allein die Behörde hat es nicht zugegeben.

Spanien.

Madrid, vom 28. Juni. — Herr v. Alcudia hat erklärt, daß er die Stellen in seinem Departement blos an Personen aus den ersten und edelsten Familien überlassen werde. Dieser Minister stammt aus altem Adel, ist sehr reich und fest in seinen Entschlüssen. Als er ins Ministerium trat, wollte er in der Verwaltung politische und persönliche Veränderungen vornehmen; hierbei rechnete er auf die mächtige Stütze der Apostolischen und Karlisten, welche seit einiger Zeit dem Hrn. Calomarde mißtrauen; allein der König sagte bei Uebernahme des Ministeriums zu ihm: „Anton (dies ist sein Taufname), seit geraumer Zeit kenne ich deinen Eifer und deine Loyauté, ich billige deine Ideen, denn sonst hätte ich dich nie zum Sitz in meinen Conseil berufen; allein bei dem gegenwärtigen kritischen Zustande Europa's, muß vor allem Klugheit unsere Berathungen leiten; nichts darf für den Augenblick gestört werden. — Heute findet eine große militairische und religiöse Ceremonie im Kloster der Hieronymiten zu Madrid statt, welche die Einsegnung der für die K. Garde, der K. Freiwilligen u. a. Corps bestimmten Fahnen und Standarten betrifft. Der König ließ die sämmtlichen auf dem Prado versammelten Truppen die Revue passiren. Die Königin hatte eigenhändig die Fahnen gestickt, und jeder Soldat empfing als Gratification 10 Realen. In der Depesche des Kriegsministers an den Generalcapitain in Bezug auf diese Ceremonie, bemerkt man folgende Stelle: „Die Armeebefehle verordnen, dieser Ceremonie den Charakter der größten Feierlichkeit zu geben; denn bei der Einsegnung der Fahnen und Standarten rufen die sie empfangenden Corps den Schutz des Gottes der Heere und besonders seine göttliche Hülfe an gegen die Feinde der Religion, der Souverainität des Königs und der Krone.“ — Personen versichern, daß mehrere Spanische Erzbischöfe beträchtliche Geld-Sendungen zu den neulichen Aufständen in Frankreich gemacht haben sollen.

Nachrichten von der Insel Porto-Rico zufolge, ist daselbst am 11. April die Stadt Guayama durch eine Feuersbrunst gänzlich zerstört worden.

Italien.

Rom, vom 27. Juni. — Die Anconitaner haben durch geheime Emissarien an den Thoren des Vaticans, unter dem Porticus von **Sta Maria maggiore** und auf dem **Campo di Fiora** eine Protestation gegen die unterm 21sten erlassene Excommunicationsbulle und eine Berufung auf den besser berathenen Papst anheften lassen. Sie sagen darin: 1) die Bannbulle sey nur durch einige, besonders um sie auszusprechen, erwählte Kardinäle discutirt worden. Mehrere andere Kardinäle hätten sich geweigert, an der Congregation Theil zu nehmen. 2) Die Bewohner von Ancona hätten weder die katholische Religion und die Souverainität des Papstes antasten wollen, noch anzutasten geglaubt, indem sie um Gesetze und Institutionen, welche ihren Wünschen und Bedürfnissen entsprechender gewesen, gebeten. 3) Die Gnade des Papstes sey ohne Zweifel unerschöpflich, aber der durch seine Regierung nach der letzten Insurrection bewilligte Pardon, sey weder vollständig, noch aufrichtig gewesen. 4) Eine Religion, die ihre Quelle nur im Himmel habe, bedürfe zur Verwaltung der zeitlichen Güter der Kirche nicht ausschließlich Prälaten und Priester. 5) Der sie betreffende Bannfluch habe auch die Fremden ergreifen müssen, welche sich in den Städten der Legationen gleich ihnen in Masse erhoben hätten, um eine bessere Gesetzgebung zu erhalten.

Türkei.

Konstantinopel, vom 25. Juni. (Privatmitth.) — Die Nachricht vom Falle der Festung St. Jean d'Acre hat hier wenig Eindruck gemacht; man war darauf gefaßt. Mehr deprimirend wären neue hier umlaufende Gerüchte, welchen zufolge eine Abtheilung Kavallerie von der großherrl. Hauptarmee, bereits ein unglückliches Gefecht bestanden haben soll, falls sie sich bestätigten. Die Flotte hat die Dardanellen noch nicht verlassen, es scheint ihr noch immer an Bemannung zu fehlen, wenn nicht die bloße Nothwendigkeit, den erpreßten Matrosen wenigstens einiges Exercitium einzuprägen, der Grund dieser Verzögerung ist; in einigen Griechischen Handelshäusern hörte man das abentheuerliche und ganz gewiß grundlose Gerücht, die Engl. Escadre im Archipelagus widersetze sich dem Auslaufen der Flotte so lange, bis die Pforte den neuesten Vorschlägen der Londoner Conferenz, hinsichtlich der Ausdehnung der Griechischen Grenzen, beigetreten seyn würde; gewiß ist, daß die Pforte hinsichtlich dieser Angelegenheit bis heute zu keinem Entschlusse gekommen ist. — Man will wissen, es sey ein Bevollmächtigter Mehemed Ali's hier angekommen um der Pforte Friedens-Vorschläge zu machen; die Grundlage der Bedingungen wäre, nach den verschiedenen Angaben zu schließen, die Forderung von Seite Mehemed Ali's: daß ihn die Pforte als unabhängigen Fürsten von Aegypten, welche Würde sich in seiner Familie nach dem Erstgeburtsrecht in männlicher Linie vererben solle, anerkenne, wogegen er sich zur Entrichtung eines noch zu bestimmenden jährlichen Tributs verpflichten würde. Man sagt, diese Forderung habe den Sultan sehr entrüstet, will aber auch wissen, daß mehrere Divans-Mitglieder dem Vorschlage, „Aegypten gegen bedeutende pecuniäre Vortheile und andere für die Pforte günstige Bedingungen in Erwägung der unerschwinglichen Lasten eines längern zweifelhaften Krieges,“ nicht geradezu entgegen wären. — Aus Griechenland haben wir Nachrichten bis zum 12. Juni; sie melden, daß die Ruhe und Ordnung sich mehr und mehr her-

stelle, die Mitglieder der neuen National-Versammlung wären beinahe schon vollzählig in Argos beisammen, man glaubte, sie werde in den nächsten Tagen eröffnet werden. Die Sage, daß die Regentschaft des neuen Souverains nächstens in Griechenland eintreffen werde, erregte überall die freudigste Sensation.

Miscellen.

Es wurde folgende Vergleichung angestellt über die Zunahme der Bevölkerung in Frankreich und Preußen von 1817 — 1828. In Betracht der Fruchtbarkeit des Bodens und der Dichtigkeit der Bevölkerung kann letztere in Frankreich noch um Vieles zunehmen, ehe die Einwohner über Uebervölkerung zu klagen haben. Allein die Fortschritte in dieser Beziehung werden nur langsam seyn, denn es liegt im Charakter der Regierung sowohl als der Unterthanen, daß sie sich mehr mit öffentlichen als häuslichen Angelegenheiten befassen. Man kann die Franzosen nicht nach Paris beurtheilen, das allein für das ganze Land die Stimme zu führen scheint; — zwar ist ihnen im Allgemeinen der praktische Verstand in hohem Grade zuzuerkennen, aber im Ganzen sind sie wenig unterrichtet, und in vielen Gegenden noch dermaßen in Unwissenheit und Aberglauben versunken, daß man ihren geistigen Zustand, ihre Gebräuche, ihre Sitten mit jenen längst vergangener Jahrhunderte vergleichen kann. Aufgeklärte Geistliche, wissenschaftlich gebildete Aerzte, Chirurgen, Hebammen, überhaupt Alles, was den Geist erleuchtet oder zur Erhaltung der Gesundheit und des Lebens in unsern deutschen Bundesstaaten angeordnet ist, fehlt entweder auf dem Lande oder ist dem Bedürfnisse nicht angemessen. Wie wenig hat Frankreich einen fünfzehnjährigen Frieden benutzt, sein Menschenkapital zu vermehren! Im Jahre 1817 zählte das Königreich 29,893,474 Einwohner; diese haben sich von 1817 bis 1828, also in zwölf Jahren, nur um 2,260,530 vermehrt, während Preußen in den nämlichen zwölf Jahren von 1817 bis 1828 eine Volkszunahme von 2,033,315 Individuen hatte; das letzte Königreich hat mithin seine Kräfte um den fünften Theil, Frankreich die seinigen kaum um den vierziehnten Theil gleichzeitig vermehrt. Gleichwohl ist dies die glänzendste Eroberung, wodurch die Macht der Staaten wahrhaft vergrößert wird. Alle durch Gewalt der Waffen erworbenen Gebietstheile behalten ihre früheren Erinnerungen; was aber dem Vaterlande mir unverbrüchlicher Treue und Liebe anhängt, sind die Generationen, die es mit seiner Muttermilch nährte und die mit seinen Institutionen aufwachsen. Diese Vergleichung liefert aber auch den überzeugenden Beweis, wie sehr es von der Weisheit der Regierungen abhängt, ihre Macht und Größe im stillen Frieden weit mehr zu erhöhen, als durch blutige Kriege zu erreichen möglich seyn würde. Was den Werth einer solchen Machtvergrößerung noch um so schätzbarer macht, ist, daß sie den Staat in keine Kosten versetzt. Die Kräfte der Bevölkerung zu entwickeln braucht es nichts als Hinwegräumung der Hindernisse, welche die ehelichen Verbindungen erschweren, oder die Hoffnung benehmen, sich und seine Familie ernähren zu können. Daher gleiches Recht für den Armen wie für den Reichen zur Ehe und zur Ausübung der Gewerbe, denn das Recht zu leben und Leben zu geben, ist das natürlichste, älteste und heiligste aller Menschenrechte!

Die Errichtung einer Telegraphenlinie von Rhein-Preußen nach Berlin (der erste Versuch dieser Art in Deutschland) wird so eifrig betrieben, daß bereits ein Generalstabs-Offizier von Berlin nach Trier abgegangen ist, um die Hauptpunkte der Linie zu bestimmen. Der Anfangspunkt wird Trier seyn; vielleicht wird später von Köln aus eine zweite Linie sich an jene anschließen, und man spricht vorläufig schon von der Fortsetzung dieser Linie bis nach der russischen Grenze.

Aus Aachen wird unterm 10. Juli berichtet: Die große Heiligthumsfahrt, welche mit dem heutigen Tage beginnt und bis zum 24sten dauert, wurde gestern Nachmittag durch die feierliche Eröffnung des Aufbewahrungsortes und Herausnahme der Heiligthümer eingeweiht. Eine unzählige Menschenmasse war nach dem ehrwürdigen Dome geströmt, um Zeuge der wichtigen Ceremonie zu seyn, welche durch das Geläute aller Glocken und den Donner der Böller der Stadt verkündet wurde.

Aus Posen wird gemeldet: Nach amtlichen Mittheilungen gehen aus dem benachbarten Polen über die Rinderpest daselbst keine ungünstige Nachrichten mehr ein, und scheint die Krankheit ihr Ende erreicht zu haben. Die Krankheiten in den Schaafheerden haben ganz aufgehört.

Das Berliner politische Wochenblatt enthält nachstehenden Bericht über die neuesten Zeitereignisse: „In der Expedition Dom Pedro's ist eine Zögerung eingetreten, die nach Allem, was derselbe über seine Absichten hat bekannt werden lassen, schwer begreiflich ist. Nachdem bereits um die Mitte des Mai's pomphafte Proclamationen den Moment ankündigten, wo das Schicksal von Portugal seine Entscheidung erhalten solle, sind seitdem sechs Wochen verflossen, ohne daß ein Schiff sich an den Küsten des angefeindeten Landes gezeigt. Selbst der Angriff auf Madeira, ein Punkt, dessen Besitz für Dom Pedro von höchster Wichtigkeit seyn mußte, ist aufgegeben worden und es ist nicht zu läugnen, daß hieraus ein geringer Begriff von den Kräften erwachsen muß, über welche Dom Pedro wirklich disponiren kann. Wenn die Expedition wirklich noch ihren Fortgang haben sollte, so ist es nicht wahr-

scheinlich, daß Dom Pedro versuchen werde, den Eingang des Tajo zu forciren und von dieser Seite vor Lissabon zu erscheinen. Diese Einfahrt wird von dem starken Fort St. Juliao vertheidigt, zwischen welchem und dem mitten im Strome liegenden Thurm von Bugio die Fahrzeuge durchgehen müssen, welche den Tajo aufwärts zu segeln beabsichtigen. Von St. Juliao an bis Lissabon ist die Küste in der letzten Zeit mit wohlangelegten Strandbatterien versehen worden, und der Thurm von Belem schließt diese Vertheidigungslinie. Es würde nicht richtig seyn, darauf Bezug zu nehmen, daß es einer Französischen Flotte gelungen sey, ungeachtet dieser Befestigungen den Eingang zu erzwingen. Nicht allein ist seit jener Zeit Vieles zur Verstärkung derselben geschehen, sondern es findet auch bei Unternehmungen dieser Art das Verfahren einer eigentlichen Kriegsflotte keine Anwendung auf die wenigen Kriegsschiffe niederen Ranges, welche Dom Pedro besitzt. Eine Landung jenseits des Vorgebirges Roca würde die kleine Expeditionsarmee in die Nothwendigkeit versetzen, das schwierige Hintragebirge zu überschreiten, um etwas gegen Lissabon unternehmen zu können, und ist daher eben so wenig wahrscheinlich. Die Küste zwischen dem Cap Cascanes und der Bucht von Oryras ist demnach die Stelle, wo die Landung versucht werden dürfte, und wenn es überhaupt je dazu kommt. Lissabon liegt von dem Fort Cascanes ungefähr drei Deutsche Meilen entfernt, und dieses ist der Raum, auf welchem die Waffen darüber entscheiden sollen, ob Portugal hinführo von einem Zweige des Brasilianischen Fürstenhauses oder dem rechtmäßigen Erben, ob es nach seiner 800jährigen Verfassung oder nach den Theorien des modernen Liberalismus regiert werden solle. Jede nähere Betrachtung der Streitkräfte, welche Dom Pedro gegen seinen Bruder zu führen vermag, lehrt, daß an ein Gelingen seiner Absichten nicht zu denken seyn würde, wenn es sich nur um diese handelte. Es ist daher nur die zuversichtliche Meinung, daß die revolutionaire Partei im Lande selbst eine wirksame Unterstützung zu leihen vermöge, welche ein so großes Wagestück anrathen kann. Die nächste Aussicht muß hierbei auf eine zahlreiche Partei unter den Truppen Dom Miguel's selbst gerichtet seyn. Täuschen diese Hoffnungen, so ist der völlige Untergang der Expedition fast unausbleiblich, und es ist sehr begreiflich, daß Portugiesen, die der Sache ihres Landes und dessen rechtmäßigen Herrn ergeben sind, dringend wünschen, daß der Schlag so bald als möglich geschehe und einem Zustande ein Ende mache, der den Wohlstand und die Ruhe Portugals auf's Aeußerste gefährdet. Nach den bekannt gewordenen Erklärungen der beiden Mächte, welche bei dem Gange der Portugiesischen Angelegenheiten in entgegengesetztem Sinne am meisten betheiligt sind, haben sich beide dahin geeinigt, so lange müßige Zuschauer zu bleiben, als die streitenden Theile keine Unterstützung von der anderen Seite empfangen. Eine Englische Flotte liegt vor der Mündung des Tajo, eine Spanische Armee steht an der Portugiesischen Grenze. Beide haben Abgeordnete abgesendet, um die Bewegungen des Einen und Anderen genau zu beobachten, und hiernach die eigenen Entschlüsse zu regeln. Wenn man die nahe liegende Betrachtung anstellt, in welchem hohen Grade die Prinzipien des Englischen Ministeriums und die Interessen der Spanischen Regierung bei der Entscheidung dieser Sache in Anspruch genommen sind, so ist leicht zu fühlen, ob die beabsichtigte Neutralität ausführbar sey, und wenn der erste Kanonenschuß in Europa allerdings ein Gegenstand ernster Besorgniß ist, so werden sich die Augen jetzt mit besonderer Aufmerksamkeit auf die Mündung des Tajo zu wenden haben. In Frankreich ist die Besorgniß Derer, welche glaubten, daß die Hand, die das Schwert genommen, nicht Kraft genug haben werde, es keck und rüstig, wie einst Bonaparte, zu schwingen, nur zu bald erfüllt worden. Die Entscheidung des Cassationshofes, welche die Urtheile der Kriegsgerichte kassirt und das Aussprechen des Belagerungszustandes für einen Eingriff in das Reich der Charte erklärt, hat die derzeitige Regierung in die auf gewaltsame Weise verlassene Bahn des Constitutionalismus zurückgedrängt und ihr den letzten noch möglichen Vortheil geraubt, freiwillig einen Weg zu verlassen, den zu wandeln sie nicht geschaffen war; es verlohnt aber der Mühe, das hochwichtige Ereigniß in seiner vollen Bedeutung zu begreifen. — Zunächst drängt sich die Vergleichung zwischen den Juniereignissen des Jahres 1832 und den Ordonnanzen auf, welche die vorige Regierung im Juli 1830 um den Thron brachten. — Die Weisheit dieser letztgenannten Maßregel behaupten zu wollen, wird Niemand einfallen, aber gewiß ist es, daß das Recht der Regierung zu jenem Schritte, da sie kraft des 14ten Artikels der Charte von 1814 alle Verordnungen erlassen konnte, welche die Sicherheit des Staates erheischte, nicht bezweifelt werden kann. — Anders steht die Frage jetzt. So gewiß es ist, daß ohne eine solche, der Regierung zustehende, discretionaire Gewalt in Beziehung auf die Aufrechthaltung des öffentlichen Friedens kein Land der Welt regiert werden kann, eben so gewiß ist es, daß das Julikönigthum jener, jetzt dennoch ausgeübten Befugniß ausdrücklich, feierlich und eidlich entsagt hatte. — Ist dennoch die Gewalt der Umstände mächtiger gewesen als das Papier der Charte, hat die jetzige Regierung nothgedrungen jenen Kreis verlassen müssen, den sie selbst um sich gezogen, wie ist es möglich, dann der Regierung Karls X. einen Vorwurf daraus zu machen, daß sie, der doch der 14te Artikel zur Seite stand, noch lange nicht so viel gethan als die Minister Ludwig Philipps? In der That ist diese Stellung der jetzigen Regierung, welche einerseits der Revolution gegenüber exceptionelle Maßregeln vertheidigen muß, andererseits durch das Faktum ihrer Entstehung genöthigt wird, den Widerstand Karls X. gegen die Revolution für ein der Krone unwürdig machendes Verbrechen zu erklären, eine der peinlichsten und schwierigsten, die gedacht werden kön-

nen, weil sie den gefährlichsten aller Gegner — den Widerspruch mit sich selbst — zu bekämpfen hat. Wie sie aus diesem Kampfe hervorgehen werde, wird erst aus den parlamentarischen Schlachten nach Eröffnung der Kammern erhellen, wo sie jedenfalls eine sehr compacte Opposition sich gegenüber und Casimir Periers Ansehn und Popularität bei dem Justemilieu nicht mehr zur Seite hat. Die jetzigen Minister aber scheinen ihre Lage für so gefährlich zu halten, daß sie nicht eher abtreten wollen, bis die Kammern ihnen Lossprechung von ihrem Vergehen gegen die Charte ertheilt haben. Sollte aber auch selbst eine Aenderung des Ministeriums eintreten, so ist dennoch unter den gegenwärtigen Umständen schwerlich auf eine Aenderung des Systems zu rechnen, vielmehr würde dieses letztere, aller Wahrscheinlichkeit nach, mit veränderten Personen, oder höchstens mit dem Versuche einer Coalition mit der linken Seite fortdauern."

Zwei Genieoffiziere in Metz sollen kürzlich ein Mittel entdeckt haben, dem Laufe der Bomben eine so stete und sichere Richtung zu geben, daß sich der Punkt, wo sie einfallen, mit mathematischer Gewißheit bestimmen läßt. Die bis jetzt deshalb angestellten Versuche sollen ganz nach Wunsch ausgefallen seyn.

Bei Apolda zeigte vor kurzem eine durch Röhren in diese Stadt fließende Quelle geraume Zeit hindurch röthliches Wasser und hatte einen zusammenziehenden Geschmack. Die Erinnerungen an ähnliche Erscheinungen in Frankreich und anderen Ländern, wohin die Cholera gedrungen und wo an manchen Orten sogar eine dem Einfluß derselben zugeschriebene Röthung der Bleichleinwand bemerkt worden ist, brachte jene Veränderung an dem Wasser mit der Annäherung der gefürchteten Seuche in Verbindung. Auf jeden Fall, sagt die hiesige Zeitung, ist aber der Grund nur in dem sumpfigen Boden zu suchen, in welchem die Röhrenfahrt hinläuft; selbst nach unbedeutendem Regen sieht man Wasser darauf stehen, dessen röthliche Farbe nichts anderes als eine mit vielen Eisentheilen geschwängerte Flüssigkeit zeigt. Eine Vermischung des äußeren mit dem in den Röhren laufenden Wasser ist daher nicht unwahrscheinlich und führt zu einer weit näher liegenden Erklärung.

Am Morgen des 7. Juli wurde ein Landmann, der im Götheschen Garten (am Park der Residenzstadt Weimar) das Gras abmähte und bei dem Anzug eines Gewitters sich unter einen Baum flüchtete, wo er, wie es scheint, mit der Schärfung seiner Sense sich beschäftigte, von dem Blitz erschlagen. Ein neuer Beweis, wie unvorsichtig es sey, unter Bäumen Schutz zu suchen, die eine große Anziehungskraft für den Blitz besitzen, noch mehr aber, diese Eigenschaft durch die Nähe eiserner Instrumente zu verstärken.

Seit langer Zeit suchte man in Rouen Wagen zu bauen, welche den Vorzug der Leichtigkeit mit dem eines vollkommenen Gleichgewichts vereinigen. Ein Einwohner daselbst hat diese Aufgabe gelöst. Sein Wagen ist so gebaut, daß die ganze Last in dem untern Theile des Wagenkastens ruht, und mithin der Gefahr des Umwerfens vorgebeugt wird.

Ein Augenzeuge schildert den Palast des Herzogs von Northumberland folgendermaßen: „Ich fand", heißt es in den englischen Memoiren, „was ich längst zu sehen wünschte, ein Haus, in dem Alles vom Größten bis zum Kleinsten, mit dem größten Fleiße und der größten Vollkommenheit ausgeführt ist. Hier ist ein Ideal dieser Art. Man wird auch nicht die geringste Kleinigkeit darin mangeln sehen, nicht eine Linie außer der Fläche, nicht den kleinsten Fleck, nichts Altes oder Unmodisches, nichts Falsches, kein Möbel, keine Thür, kein Fenster, das an seiner Stelle nicht ein Meisterstück wäre. Diese außerordentliche Vollkommenheit hat, ich weiß nicht, wie viele hunderttausend Pfund Sterling gekostet, aber es ist auch was Einziges."

Auf einer der Galipagos-Inseln an der Küste des neuen Staates Aequator, der früher ein Departement von Columbien bildete, soll eine neue Kolonie gegründet werden. Die Regierung dieses Staates hat die Insel einer Gesellschaft übergeben, die im Begriffe ist, 30 bis 40 Kolonisten beiderlei Geschlechs zur Ansiedelung dorthin zu senden. Sie soll nach dem General Flores den Namen Florida erhalten; bis jetzt hieß sie James-Land. Die Eigenthümer wollen von dort aus den Wallfischfang betreiben lassen und ein Etablissement zum Einsalzen von Fischen daselbst errichten, auch die Perlen- und Korallenfischerei in Schwung bringen, um die benachbarte Küste mit diesen Artikeln zu versorgen. Das Klima soll sehr mild seyn und das Thermometer auch in den heißesten Tagen nicht über 76 Grad Fahrenheit steigen. Der Boden ist fruchtbar. Alle Monate wird ein Schiff von Guayaquil nach dieser Insel und wieder zurück segeln. Es heißt, daß mehrere angesehene Personen aus Columbien, die sich bei den politischen Ereignissen kompromittirt haben, dahin auswandern werden. Die Insel La Florida liegt unter 90 Grad 42 Minuten westlicher Länge von Greenwich und unter 12 Minuten südlicher Breite.

In Dublin ward ein Hund in der Nähe eines Cholera-Hospitals von der Cholera befallen und ein Opfer derselben. Wie er dazu gekommen war und ob er vielleicht, was man für wahrscheinlich hält, in dem Bett irgend eines an dieser Krankheit Verstorbenen gelegen hatte, weiß man nicht. Auf die Erklärung eines Arztes, daß des Hundes Leichnam ansteckender sey als ein menschlicher, ward er auf das schnellste verscharrt.

Beilage zu No. 167 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Vom 19. Juli 1832.

Verlobungs-Anzeigen.

Die am 15ten d. Mts. vollzogene Verlobung meiner Tochter Amalie mit dem Herrn Oberamtmann Hagendorf beehrt sich allen lieben Verwandten und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen.

Strehlen den 16. Juli 1832.

Die verw. Frau Rittmeister Kühn, geborne von Woyrsch.

Als Verlobte empfehlen sich:
Amalie Kühn.
Wilhelm Hagendorf.

Die Verlobung unserer Tochter Mathilde mit dem Königl. Premier-Lieutenant und Salz-Factor Herrn v. Schmakowski zu Mottilewo im Großherzogthum Posen zeigen wir hiermit ganz ergebenst an.

Breslau den 17. Juli 1832.

Der Stadt- und Justiz-Director Giersberg nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich
Mathilde Giersberg.
Eduard v. Schmakowski.

Aufforderung zum Ziegel-Verkauf.

Bei der Wiederaufnahme des Neubau's einer großen Cavallerie-Kaserne hieselbst wird der früher schon stattgefundene freihändige Ankauf von Ziegeln beabsichtiget. Lieferungswillige werden daher hiermit aufgefordert: gute Ziegeln, welche das vorschriftmäßige Maaß enthalten, nach vorher vorgelegter Probe in jeder beliebigen Anzahl auf dem Bauplatze abzuliefern. Die Anmeldungen werden auf dem Bauplatze angenommen, woselbst auch der Preis der Ziegeln nach Maaßgabe der Proben festgestellt wird. Die Bezahlung für abgelieferte Ziegeln erfolgt am Schluß jeder Woche baar und prompt.

Breslau den 6ten Juli 1832.

Königl. Intendantur des 6ten Armee-Corps.
(gez.) Weymar.

Aufgehobene Gütergemeinschaft.

Zwischen der verehelichten Johanne Christiane Weis geborne Kaufmann, und ihrem Ehegatten, dem hiesigen Gastwirth George Wilhelm Weis, ist auf Antrag der Erstern die eheliche Gütergemeinschaft in Beziehung auf die vor Einschreitung der Ehe gemachten Schulden des Letztern aufgehoben worden.

Oels den 25sten Juni 1832.

Das Herzogliche Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Dem Publico wird hierdurch bekannt gemacht: daß die zum Nachlaß der verstorbenen Anna gebornen Goldsmith verehel. gewesenen Kaufmann Bachmann gehörigen Effekten, bestehend: in goldenen und silbernen Münzen, in Juwelen und Kleinodien, in Gold- und Silbergeschirr, in Porzellan und Fayance, Gläsern, Zinn, Kupfer, Metall, Messing, in Leinenzeug und Betten, Meubles und Hausgeräthe, Kleidungsstücken, in Gemälden und Bildern und in allerhand Vorrath zum Gebrauch in Termino den 6ten August d. J. und die nächstfolgenden Tage Vor- und Nachmittags öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden sollen, wozu Kauflustige auf das hiesige Rathhaus zu erscheinen hierdurch eingeladen werden. Leobschütz den 15ten Juni 1832.

Fürstlich Lichtensteinsches Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Von dem Herzoglichen Landrechte der Fürstenthümer Troppau und Jägerndorf wird hiermit bekannt gemacht, daß auf Ansuchen des k. k. Landrechtes als Abhandlungsbehörde nach der Frau Maria Theresia Gräfin von Schlaberndorf die zu dieser Verlassenschaft gehörige Herrschaft Odrau sammt den dabei vorhandenen Vieh und den vorhandenen unmittelbar zum Wirthschaftsbetriebe gehörigen Geräthe an den Meistbietenden öffentlich veräußert werden wird.

Diese Herrschaft liegt in dem Herzogothum Schlesien im Troppauer Kreise an der Oder beim Eingange in das sogenannte Kühländchen, von welchen noch drei Ortschaften dazugezählt werden, und besteht nach der unterm 2ten April 1832 aufgenommenen Beschreibung nebst der Stadt Odrau, wo sich das herrschaftliche Schloß, das Brau- und Branntweinbrennhaus, sammt den hierzu erforderlichen Wohngebäuden befindet, aus 18 Gemeinden mit einer Bevölkerung von 9472 Seelen. Diese Herrschaft besitzet ferner vier Meierhöfe, welche mit den erforderlichen Oekonomie-Gebäuden versehen sind, zwei Tuchwalken und eine Brettmühle, dann 642 Joch und 617 Klafter Acker, 18 Joch und 196 Klafter Gärten, 204 Joch und 387 Klafter Wiesen, 36 Joch und 606 Klafter Hutweiden, 13 Joch und 1483 Klafter Trischfelder und 2479 Joch und 1344 Klafter Waldung; die steten Zinsungen betragen 4355 Fr. W. W., die Naturalzinsungen an Getreide aller Art 1154 Metzen, und die steigenden und fallenden Zinsungen werden auf 11,000 Fr. W. W. angegeben. An Roboth hat die Obrigkeit 10,734 Roß- und 28,253 Fuß-, und 1629 sogenannte Baurobothtage zu fordern.

Uebrigens hat sich jeder Kauflustige unter seinem Verschulden von der Beschaffenheit der Herrschaft Odrau

und von der Richtigkeit dieser Angabe durch den Augenschein selbst zu überzeugen und blos seinen Befund hierbei zur Richtschnur zu nehmen.

Um jedoch die Kauflustigen über den wahren Werth dieser Herrschaft in vollkommene Kenntniß zu setzen, wird bemerkt, daß die Erblasserin Frau Maria Theresia Gräfin von Schlaberndorf die Herrschaft Odrau am 30sten September 1792 um 420,000 Fr. erkauft hat, dieser Kaufpreis mithin als volle Conventions-Münze anzusehen ist. Indessen wird zur Ersparung einer Schätzung der Ausrufspreis auf 200,000 Fr. C. Mze., das ist Zweimal Hundert Tausend Gulden Conventions-Münze, festgesetzt, und die Tagsatzung zur Vornahme der Versteigerung auf den 30sten August d. J. Vormittags um 9 Uhr bei diesem herzoglichen Landrechte in Troppau bestimmt.

Die Licitations-Bedingnisse sind:

Erstens: hat der Ersteher gleich beim Schlusse der Feilbietung zehn Prozent des Kaufschillings als Darangabe zu Handen der Licitations-Commission zu erlegen.

Zweitens: sind an den Kaufschilling binnen sechs Wochen, vom Feilbietungs-Ratifikations-Tage gerechnet, ein Viertel, von welchen jedoch die erlegte Darangabe abzuschlagen kömmt; binnen drei Monaten, vom Feilbietungs-Ratifikations-Tage gerechnet, ein ferneres Viertel; dann binnen zwölf Monaten, vom Feilbietungs-Ratifikations-Tage gerechnet, die zwei letzten Viertel zu bezahlen und zwar jeden dieser dreierlei Zahlungsbeträge unmittelbar bei dem k. k. N. Oest. Landrechte als Abhandlungsbehörde zu erlegen, in wie fern an den Käufer nicht früher eine andere gerichtliche Zuweisung erfolgt.

Drittens: den physischen Besitz und Genuß der Herrschaft Odrau sammt Zugehör hat der Käufer nach bewerkstelligter Zahlung von zwei Vierteln des gesammten Kaufschillings, dessen frühere Zahlung dem Käufer unbenommen belassen wird, zu erlangen. Der Käufer wird jedoch vom Feilbietungs-Ratifikations-Tage an, die Gefahren der Herrschaft Odrau sammt Zugehör zu tragen haben, in welcher Hinsicht ihm darüber sogleich Mitaufsicht zu pflegen und thunliche Verwahrungs-Einleitungen gegen seine Kosten in Antrag zu bringen, bevorstehen soll.

Viertens: der Kaufschilling kommt von dem Eintritt des Käufers in Besitz und Genuß, und wenn dies nicht früher erfolgt, doch für jeden Fall nach Ausgang der hierzu vorstehendermaßen offenstehenden dreimonatlichen Frist mit jährlichen 5procentigen Interessen, welche in vierteljährigen Fristen in Wien zu dem k. k. N. Oest. Landrechte bezahlt werden sollen, zu verzinsen.

Fünftens: der Käufer hat die an dem im §. 3. zum Eintritt in Besitz und Genuß bestimmten Tag etwa noch stehenden herrschaftlichen Natural-Wirthschaftsfrüchte zu erlangen, und dagegen die erforderlichen Einbringungskosten zu vergüten.

Sechstens: die Aussandung zur Anschreibung ins Eigenthum hat der Käufer nach vollständig geleisteter Zahlung des gesammten Kaufschillings unbedingt, oder nach einstweilen geleisteter Zahlung von drei Vierteln des Kaufschillings, unter der Bedingung, daß zugleich mit Anschreibung des Käufers das noch ausständige vierte Viertel des Kaufschillings als erste Tabularschuldpost intabulirt werde, zu bekommen.

Siebentens: wann der Käufer mit Einzahlung auch nur einer der bedungenen Kaufschillingsraten, oder der hiervon zu entrichtenden Interessen nicht pünktlich zuhalten würde, soll die Darangabe zu Gunsten der Verkäufer verfallen seyn, und sollen die Verkäufer die feilgebotene Herrschaft Odrau sammt Zugehör auf Gefahr und Kosten des Käufers ohne weiteres und zwar bei einem einzigen Feilbietungs-Termine auch unter dem Meistbothe zu verkaufen berechtigt seyn.

Achtens: der Käufer soll die etwa bei der Herrschaft über einzelne Erträgnisse Rubriken bestehenden Pachtkontrakte für die contrahirte Dauer fortwähren zu lassen gehalten seyn.

Neuntens: wird bei dieser Feilbietung die Ratifikation des k. k. N. Oest. Landrechts hinsichtlich welcher von den Verkäufern ungesäumt einzuschreiten versprochen wird, vorbehalten.

Uebrigens wird nach abgeschlagenen Meistboth kein weiterer Anboth mehr angenommen.

Die Licitations-Bedingnisse und die Beschreibung der Herrschaft Odrau sammt den übrigen hierauf Bezug habenden Urkunden können in der Registratur des Troppauer herzoglichen Landrechtes eingesehen und in Abschrift erhoben werden.

Die Kauflustigen werden zur Licitation vorgeladen.

Troppau am 20sten Juni 1832.

(L. S.) Andreas Ritter von Schönowsky,
Landrechts-Expeditor.

Bekanntmachung.

Die im Johannis-Termin 1832 fällig gewordenen Zinsen der Großherzogl. Posenschen Pfandbriefe werden gegen Einlieferung der betreffenden Coupons vom 1sten bis 16ten August 1832, die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, in Berlin durch den unterzeichneten Agenten in seiner Wohnung und in Breslau durch die Herren C. T. Löbbecke & Comp. ausgezahlt. Nach dem 16ten August wird die Zinsenzahlung geschlossen und können die nicht erhobenen Zinsen erst im Weihnachts-Termin 1832 gezahlt werden.

Berlin den 10ten Juli 1832.

Robert, Commissions-Rath,
Behrenstraße No. 45. Charlottenstraßen-Ecke.

In Folge obiger Bekanntmachung werden wir die Posener Pfandbriefs-Zinsen vom 1sten bis 16ten August 1832, die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr auszahlen.

C. T. Löbbecke & Comp.
Schloßstraße No. 2.

Schaafvieh-Verkauf.

Zuchtmütter und Brackschaafe stehen in Bechau und und Schlaupitz bei Neisse zum billigen Verkauf.

Blumen = Verkauf.

Veränderungshalber ist beim Gärtner Nickel, Rosenthalerstraße No. 1, eine auserlesene Sammlung von circa 600 Stück Topf=Nelken zu einem sehr billigen Preise, jedoch nur im Ganzen, zu verkaufen. Da die Blüthezeit begonnen, so würde deren Werth um so unbezweifelter anzuerkennen seyn.

Steinkohlen - Theer

zum Rauchern, ist stets zu haben auf der Schmiedebrücke No. 49. bei Etzler.

Haus = Verkauf.

Ein drei Fenster breites an der Ohlau gelegenes Haus ist aus freier Hand zu verkaufen; auch kann die Hälfte des Kaufgeldes darauf stehen bleiben. Das Nähere erfährt man bei dem Riemermeister Purfers auf der Schmiedebrücke No. 58.

Literarische Anzeige.

Bei dem Wiederausbruche der Cholera in Schlesien wird auf nachstehende für Nichtärzte abgefaßte Schrift aufmerksam gemacht:

Rathgeber
für alle welche sich gegen die
Cholera morbus
schützen wollen.
Nebst Angaben wie man beim Ausbruche dieser Krankheit sich selbst augenblicklich zweckmäßige Hülfe leisten kann.
Nach den neuesten Erfahrungen bearbeitet von einem praktischen Arzte.

Sechste Auflage. Preis geheftet 5 Sgr.

Schon daß sechs starke Auflagen nöthig wurden, um dem Nachfragen zu genügen, spricht hinlänglich für die große Zweckmäßigkeit dieser Schrift.

Es sind davon stets in allen Buchhandlungen Exemplare zu haben, in Breslau aber bei

Eduard Pelz, Schmiedebrücke No. 1.

Guter Reis

ist zu haben 11 Pfund für 1 Rthlr., Junkern-Straße No. 3. im Comptoir.

Anzeige.

Allerfeinstes Prov. Oel empfing ich so eben und offerire solches im Ganzen und gezapft zu möglichst billigen Preisen. Adolph Bodstein.

Damen = Putz

wird nach neuester Mode billig und prompt angefertigt wie auch getragene Sachen nach der Mode arangirt im Eckhause der Weiden- und Harrasstraße No. 16 bei der Elis. Hoffmann.

Anzeige.

Meine Wohnung ist von heute ab Oder=Straße No. 7. (Kupferschmiede=Straßen=Ecke im vormals Kaufmann Geyder= jetzt Feigeschen Hause.)

Breslau den 16ten Juli 1832.

Dr. Remer d. j.

Wohnungs = Anzeige.

Meine Wohnung ist von nun an Büttner=Straße Nro. 1. Petzold, Wundarzt.

Anzeige.

Eine gebildete, stille Familie wünscht angehende Gymnasiasten oder auch anständige Mädchen, welche die hiesigen Lehranstalten besuchen, in Pension zu nehmen. Die dazu bestimmte freundliche Stube würde diese Familie auch einem anständigen, unverheiratheten Manne von gesetzten Alter einzuräumen bereit seyn.

Nähere Auskunft hierüber erfährt man Schmiedebrücke No. 54 in Adam und Eva im Gewölbe.

Breslau den 16ten Juli 1832.

Offenes Unterkommen.

Ein Conditor=Gehülfe wird verlangt; zu melden Albrechtsstraße Nro. 1. Versorgungs= und Vermiethungs=Comptoir bei Bretschneider.

Oeconomie=Beamte, Handlungs= und Apotheker=Gehülfen, Hauslehrer, Secretairs, Hoffmeister, Rechnungsführer, Aktuarien, Schreiber, Forst= und Garten=Gehülfen, so wie Lehrlinge zu allen Gewerben, werden stets besorgt und unentgeldlich nachgewiesen, durch die Speditions= und Commissions=Expedition Ohlauerstraße No. 21. im grünen Kranz.

Eine Bonne wird baldigst verlangt. — Anfrage- und Adress-Büreau im alten Rathhause.

Verloren.

Ein Damenring, Carniol mit goldnem Doppelreif, ist auf der Oderstraße, dem Ring, Blücherplatz oder Herrenstraße verloren worden. Dem Finder wird eine angemessene Belohnung, Oderstraße No. 19. 1 Treppe hoch, nach gütiger Abgabe, zu Theil.

Reisegelegenheit nach Berlin

ist beim Lohnkutscher Rastalsky in der Weißgerber=Gasse Nro. 3.

Vermiethung.

Termino Michaelis ist, Reuschestraße zur goldnen Rose No. 62. eine freundliche Wohnung vorn heraus zu vermiethen.

Zu vermiethen.

Von Termino Michaelis d. J. ab, ist in der Junkernstraße Nro. 31. der Post gegenüber, wegen plötzlicher Veränderung ein großes Logis in der ersten Etage von 10 heitzbaren Zimmern, 2 Küchen, mehreren Entree's, Stallung auf 5 Pferde, Wagen-Remise und anderen Beigelaß abzulassen. Allenfalls kann dieses Local auch getheilt werden. Das Nähere bei dem Besitzer des Hauses zu erfragen.

Zu vermiethen

und zu Michaelis zu beziehen ist auf der Hummerei in Nro. 14. der erste Stock, bestehend aus 3 Stuben, 1 Alkove, Keller und Bodengelaß. Das Nähere daselbst bei der Eigenthümerin.

Zu vermiethen

und binnen kurzer Zeit oder zu Michaelis zu beziehen, ist wegen Ortsveränderung des jetzigen Miethers, eine freundliche Wohnung von 3 Stuben, lichter Küche nebst Zubehör, in der ersten Etage des Hauses No. 81. der breitesten Gegend der Ohlauer Vorstadt, mit Benutzung des Gartens; auch ist daselbst Stallung für ein und mehrere Pferde und Wagenplätze zu haben. Die nähere Auskunft hierüber ist im Hofe desselben Hauses bei der Frau Schmid oder auf dem Neumarkt No. 20. parterre zu erhalten.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Baron v. Zedlitz, von Posen; Hr. v. Reimann, Lieutenant, von Berlin; Hr. v. Beguelin, Lieutenant, von Stettin; Hr. v. Chinutoli, Regierungs-Assessor, von Posen. — Im goldnen Baum: Hr. Hahn, Kaufmann, von Kosel; Frau Gräfin v. Carner, von Rützen. — Im Hotel de Pologne: Hr. Malenka, Kaufmann, von Ratibor. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Dollega, Post-Director, von Krakau; Hr. Winkler, Gutsbes., von Minchowitz; Hr. Paulus, Kaufm., von Frankfurt. — Im Rautenkranz: Hr. v. Maruszewski, von Kolo; Hr. v. Weeger, von Alt-Bögendorff; Hr. Maliczewski, Bürger, von Krakau. — Im blauen Hirsch: Herr Bauer, Oberamtm., von Tscheidt; Hr. Ballusek, Kaufmann, von Berlin; Hr. Frösch, Pastor, von Kreisewitz; Hr. Puschmann, Lieutenant, von Potsdam; Hr. Puschmann, Gutsbes., von Neuwalde; Hr. Rensch, Markscheider, von Tarnowitz. — Im weißen Adler: Hr. Kupka, Kaufm., von Bauerwitz. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Büttner, Lieutenant, von Sadewitz; Hr. Schönwald, Kaufmann, von Friedland. — Im weißen Storch: Hr. Bernhard, Rathmann. von Guttentag. — In der großen Stube: Hr. Feige, Oberamtmann, von Kochlow; Hr. Rasim, Oberamtm., von Swiba; Gutsbesitzerin v. Wezyk, von Micanic. — Im Schwerdt (Nicolaithor): Hr. Müller, Lieutenant, von Broslawitz. — Im Privat-Logis: Hr. Heider, Kaplan, von Trebnitz, Schmiedebrücke No. 3; Hr. Ferrary, Kaufm., von Zobten, Hummerei No. 3; Hr. Erbe, Oberamtm., von Posenau, Reuschestraße No 28.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 18. Juli 1832.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	$143\frac{3}{4}$	—
Hamburg in Banco . .	a Vista	—	$152\frac{1}{4}$
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	$151\frac{1}{4}$
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	—	$6.\ 29\frac{1}{6}$
Paris für 300 Fr. . .	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	$103\frac{1}{6}$	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien in 20 Xr. . . .	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	103
Berlin	a Vista	—	$99\frac{5}{6}$
Ditto	2 Mon.	—	$99\frac{1}{12}$
Geld - Course.			
Holländ. Rand-Ducaten	—	—	$96\frac{1}{4}$
Kaiserl. Ducaten . . .	—	—	$95\frac{1}{2}$
Friedrichsd'or	—	$113\frac{1}{2}$	—
Louisd'or	—	$113\frac{1}{3}$	—
Poln. Courant	—	—	101

Effecten - Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	4	—	$94\frac{1}{4}$
Preuss. Engl. Anleihe von 1818.	4	—	—
Ditto ditto von 1822.	5	—	—
Danziger Stadt-Oblig. in Thlr.	—	—	—
Churmärkische ditto	4	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. .	4	—	$99\frac{2}{3}$
Breslauer Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{6}$	—	$104\frac{1}{2}$
Ditto Gerechtigkeit ditto . .	$4\frac{1}{2}$	91	—
Holländ. Kans et Certificate .	—	—	—
Wiener Einl. Scheine	—	$42\frac{1}{12}$	—
Ditto Metall. Obligationen .	5	$91\frac{1}{6}$	—
Ditto Wiener Anleihe 1829. .	4	$79\frac{3}{4}$	—
Ditto Bank-Actien	—	—	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	$106\frac{7}{12}$	—
Ditto ditto - 500 Rthl.	4	107	—
Ditto ditto - 100 Rthl.	4	—	—
Neue Warschauer Pfandbr. .	4	$85\frac{3}{4}$	—
Polnische Partial-Oblig. . . .	—	55	—
Disconto	—	—	5

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.